

Hochheimer Stadtanzeiger

Flener
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung, Heinrich Dreierbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Mainknechtstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonzelle ober deren Raum 12 Preisen, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonzelle 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 12.

Samstag, den 29. Januar 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut des deutsch-türkischen Handelsvertrages und des deutsch-türkischen Niederlassungsabkommens vom 12. Januar 1927.

Das Zentralkomitee der R.P.D. beruft den 11. Reichsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands laut „Roter Fahne“ für den 2. bis 7. März 1927 nach Essen (Ruhr) ein.

Die französische Regierung beabsichtigt, Maßnahmen zu treffen, die mit der Arbeitslosigkeit zusammenhängen. Während früher ausländische Arbeiter gegen Vorzeigung ihres Arbeitskontraktes ohne weiteres nach Frankreich gelangen konnten, sollen sie nunmehr im Besitze eines regelrechten Passes sein.

Der belgische Minister des Auswärtigen, Vanderbeld, ist in London eingetroffen. Es verlautet, daß er mit Chamberlain über die Lage in China sprechen wird.

Das gemeinsame China-Komitee der englischen Arbeiterpartei und der Gewerkschaften beschloß, in ganz Großbritannien öffentliche Demonstrationen für den Frieden mit China zu veranstalten.

Zahlreiche Anzeigen lassen vermuten, daß Tschang Tso lin nach dem chinesischen Neujahr das Amt des Präsidenten der Republik übernehmen wird.

Frankreich und die Kabinettsbildung.

Schließlich es die Franzosen gar nichts angeht, was für eine Regierung in Deutschland gebildet wird, beschäftigen sich die Pariser Blätter sehr eingehend mit der Regierungsbildung in Berlin. Es wird dabei mit allen Mitteln französischer Journalistik gearbeitet.

Während der „Temps“ und das „Journal des Débats“ fortfahren, das zu erwartende deutsche Ministerium der bürgerlichen Parteien mit Mißtrauen aufzunehmen, vergleicht der radikale Abgeordnete Daladier, Minister im Kabinett Perviot, die jetzige Lage in Deutschland mit der Lage, wie sie im Juli vorigen Jahres in Frankreich bestanden hat.

Daladier findet Analogien und schreibt: Damals haben unsere Linksparteien die Regierung zugunsten eines Ministeriums der nationalen Einigung aufgegeben. Als dieses Kabinett gebildet war, zeigte sich in Deutschland Verwirrung, weil der Poincaré der Ruhr, der Tardieu von Versailles und Louis Marin in die Regierung eintraten. Trotzdem gab es Genuß und Wohlstand und die einstimmige begeisterte Zustimmung des gesamten Ministeriums der nationalen Einigung zur Politik Briand. Warum konnte es nicht in Deutschland ebenso sein?

Wenn Staatsmänner ein Ministerportefeuille erhalten, dann geben sie einen Teil ihres Programms auf, denn die Regierungsgewalt fordert von den Männern, die sie ausüben, Opfer. Es wäre absurd, unsere Außenpolitik abhängig zu machen von den verschiedenen Schwankungen der deutschen Innenpolitik. Das Interesse Frankreichs erfordert Sicherheiten, die der Vertrag von Versailles nicht hat geben können, und es erfordert weiter, so zu arbeiten, daß der unsichere und prekäre europäische Frieden solid und dauerhaft wird.

Dieses Werk kann nur durch den Abschluß wirtschaftlicher und politischer Abkommen mit Deutschland vollbracht werden. Das Wesentliche ist nicht, zu wissen, welche Deutschen diese Verträge unterzeichnen werden, sondern ob sie den Interessen unseres Landes dienen.

Im die deutsche Offbefestigungen.

Die abschließenden Pariser Verhandlungen.

Die in Paris geführten Verhandlungen über die deutschen Festungen im Osten sind immer noch nicht beendet, obwohl der letzte Termin dafür, der 31. Januar, dicht vor der Tür steht.

„Echo de Paris“ schreibt zum Stand der Verhandlungen über die Offbefestigungen, die Deutschen würden auf die bei Küstrin und Wotan in der Nähe der polnischen Grenze errichteten befestigten Linien verzichten, dagegen würde man sich auf alliierter Seite damit einverstanden erklären, daß die Befestigungsarbeiten der Gegend von Königsberg nicht Artikel 180 des Friedensvertrages zuwiderlaufen, weil der Ausdruck „Befestigungssystem“, der dort gebraucht werde, für die zementierten Unterstände in Frage komme, wie sie der Vortrags Generalstab habe errichten lassen und weil die Ausdehnung der Festung Königsberg nach Süden aus der Kriegszeit herstamme. Habe doch die internationalisierte Kontrollkommission bereits 1920 als ständige Verteidigungsanlagen die Panzergräben usw. registriert, die in der Zeit von 1914 bis 1918 errichtet worden seien.

Es bliebe also nur noch die Bestimmung der Zone von Königsberg übrig, in der Deutschland nicht gezwungen wäre, die von ihm errichteten Anlagen zu zerstören. Hierum gebe Generalstab die Hauptstreit. Es sei sehr wahrscheinlich, daß er bis zur letzten Minute fortgesetzt würde.

Was man in Amerika sagt.

Die öffentliche Meinung in New York sieht offenbar dem Wunsch der Regierung sympathisch gegenüber, den Vertrag mit China abzuändern, auf die Exterritorialitätsrechte so bald wie möglich zu verzichten und die Zollautonomie Chinas wieder herzustellen. „Herald“ und „Tribune“ sagen, es sei möglich, daß die Vereinigten Staaten gezwungen würden, ihrer Pflicht als Nation zu genügen und Leben und Güter amerikanischer Bürger zu schützen. Die Erfüllung dieser Pflicht habe aber nichts mit dem seit langem festgesetzten Ziel Amerikas zu tun, China so schnell wie möglich von der Abhängigkeit des Auslandes zu befreien und aus ihm einen freien sich selbst regierenden, geeinigten nationalisierten Staat zu machen.

Eine Legende.

Die Wahrheit aus französischem Munde.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“, Jacques Mortane, der sich auf einer Studienreise in Deutschland befindet, hat den Flugplatz Staaken besucht, wo ihm alle Verhältnisse und Flugzeuge gezeigt und erläutert wurden. Mortane machte in seinem Artikel über den Besuch ein wichtiges Zugeständnis. Er schreibt:

„Ich habe alle einschlägigen Apparate genau geprüft und bin überall umhergegangen. Meine Kenntnisse der Flugzeugtechnik erlauben mir, im völligen Bewußtsein dessen, was ich sage, das Gegenteil zu dem zu erklären, was ich oft behauptet habe. Ich gestehe ein, daß es mir unmöglich erscheint, die Handelsflugzeuge, die mir gezeigt worden sind, zu Militärflugzeugen umzuwandeln zu können.“

Politische Tageschau.

— **Amerika und die beschlagnahmten deutschen Schiffe.** Nach einer Meldung aus Washington wird der Finanzausschuß des Senats wahrscheinlich starke Abträge an den 100 Millionen Dollar vornehmen, die heute dem Deutschen Reich für die beschlagnahmten Schiffe zu zahlen beantragte. Einige Mitglieder erklärten, diese Summe würde auf einen Betrag zwischen 55 und 60 Millionen herabgesetzt werden, der dem Wert der Schiffe entsprechen soll, wie er von Marinefachverständigen geschätzt wurde. Dazu würden dann die Zinsen seit dem Kriege kommen.

— **Reichsratsbeschlüsse.** Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit den Beschlüssen des Reichstags, mit dem Vorschlag betr. der Gerichtslokalen und betr. Gebühren der Rechtsanwälte und dem Gesetzentwurf betr. Änderung der Weine des Jahrgangs 1926. Auch der Gesetzentwurf betr. Abänderung der Gewerbeordnung dahin, daß für das Wachs- und Schließgewerbe die Erlaubnispflicht eingeführt wird, wurde durch Kenntnisnahme ohne Einspruch erledigt.

— **Wiederanbahnung der deutsch-tschechoslowakischen Grenzabkommensverhandlungen.** Am 27. d. M. sind im Auswärtigen Amt in Berlin zwischen deutschen und tschechoslowakischen Regierungsvertretern die Verhandlungen wieder aufgenommen worden, die im vergangenen Jahre in Prag über den Abschluß eines Abkommens zur Regelung der Grenzverhältnisse an der neuen Grenze zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei am Hultschiner Ländchen eingeleitet worden sind.

— **Demonstrationsverhinderung in Budapest.** Nach einer Meldung aus Budapest hat die dortige Polizei in den Parteifokalen der extremistischen Partei Durchsuchungen vorgenommen. Es wurde eine große Menge von Flugblättern beschlagnahmt, in denen die Mitglieder der Partei aufgefordert werden, am Tage der Eröffnung des Reichstages vor das Gebäude des Parlamentes zu ziehen, um dort Demonstrationen zu veranstalten. Vier führende Mitglieder der Partei, die beim Versteilen der Flugblätter erfaßt worden sind, wurden in Gewahrsam genommen.

— **Gewerkschaftsausschuß für die besetzten Gebiete.** Der Gewerkschaftsausschuß für die besetzten Gebiete beschäftigte sich in seiner jüngsten in Mainz abgehaltenen Sitzung neben einer Reihe wirtschaftlicher Fragen auch mit den unliebsamen Vorkommnissen der letzten Zeit und faßte dazu eine Entschließung, in der in den Hebergrößen einzelner Angehöriger der Besatzungsmächte gegen Einwohner des besetzten Gebietes eine schwere Schädigung der eingeleiteten Verständigungspolitik gesehen wird, durch die die Bemühungen um die Verständigung der Völker unterbunden werden. Eine Befestigung dieser bedauerlichen Vorkommnisse könne nur in der beschleunigten Zurückziehung der Besatzung aus dem besetzten Gebiet gesehen werden, weshalb die Reichsregierung aufgefordert wird, mit größtem Nachdruck die Befreiung des besetzten Gebietes zu erwirken.

— **Die Ukrainer gegen Polen.** Der polnische Landtag beendete die Generaldebatte über das Budget. Der Vertreter der Ukraine erklärte hierbei das Recht des ukrainischen Volkes auf einen freien unabhängigen Staat. Allein in Polen verlege das von Ukrainern geschlossenen besetzte Gebiet 143 000 Quadratkilometer. Die ukrainische Vereinigte unabhängige Republik sei heute das Lebenswort der ukrainischen Massen. Der Ukrainer nicht verhaftete Abgeordnete der ukrainischen Dromeda, Sedolewski, führte folgende Anrede gegen die Unterdrückung der Wehrlosen durch die polnischen Behörden.

Aus Nah und Fern.

— **Wiesbaden.** (Die Wahl des Landeshauptmannes von Nassau gültig.) Entgegen anderslautenden Meldungen weist die Pressestelle des Landeshauptmannes darauf hin, daß nach den besonderen Bestimmungen des Bezirksverbandes, die vom Kommunallandtag beschlossen und ministeriell genehmigt sind, der Landeshauptmann jedesmal auf zwölf Jahre gewählt wird. Ein besonderer Beschluß des Kommunallandtages hinsichtlich der Amtsdauer sei daher nicht nötig gewesen, so daß auch die Herbeiführung eines Ergänzungsbeschlusses zu der durch den Kommunallandtag erfolgten Wahl sich erübrige. Der Minister des Innern hat lediglich noch darüber zu entscheiden, ob wegen des von derraktion der Hessen-Nassauischen Arbeitsgemeinschaft erhobenen Einspruches ein besonderer Beschluß über die Amtsdauer zu erfolgen hat.

— **Oppenheim.** (Keine Aufteilung des Kreises Oppenheim?) Die vor einigen Tagen durch die Presse gegangene Meldung über eine Aufteilung des Kreises Oppenheim verleiht die gesamte Bevölkerung in Unruhe und gab bereits zu lebhaften Protesten Anlaß. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird an eine solche Maßnahme nicht gedacht, zumal eine Aufteilung des Kreises Ersparnisse nicht bringen würde.

— **Oppenheim.** (Zur Förderung des Weinbaues.) Wie wir erfahren, veranstaltet die heßische Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Oppenheim vom 7.—12. Februar einen Lehrkursus, der die Winzer mit den technischen Neuerungen auf dem Gebiete des Weinbaues, der Kellereiwirtschaft vertraut machen soll. In Anbetracht des Mißerfolges, der den Winzerstand in Bedrängnis brachte, wird diese Veranstaltung allgemein begrüßt.

— **Nierstein.** (Die Niederröhrerung.) Die Arbeiten an der Niederröhrerung sind zum größten Teil beendet. Während das Pumpwerk Wächterstadt bereits vollständig fertiggestellt ist, sind an dem Werk beim Kammerhof noch einige Gräben anzulegen und die Pumpen zu setzen.

— **Nieder-Saulheim.** (Von Dieben niederge schlagen.) Zwei Diebe schlugen den Sohn eines hiesigen Landwirtes nieder, der sie in der Nacht beim Stehlen eines Schweines überraschte.

— **Förzweiler.** (Ein Junge von Begehrer ulla beraubt.) Ein 15-jähriger Junge wurde auf der Landstraße von zwei wandernden Gesellen überfallen und seines Handgepäckes (Wäsche und Kleidung) beraubt. Die Nachforschungen nach den Tätern waren bisher erfolglos.

— **Worms.** (Tragischer Tod.) Bei einem epileptischen Anfall fiel der 33 Jahre alte Karl Aldermann in Rheinheimbolsen mit dem Gesicht auf das Pfl. Als seine Angehörigen ihn zu Hilfe eilen wollten, war er bereits erstickt.

— **Groß-Gerau.** (Misanthrit des neuen Bürgermeisters.) Am 1. Februar d. J. ist der neue Bürgermeister der Stadt Groß-Gerau, Dr. Lüdke, sein Amt an.

— **Darmstadt.** (Die heftigen Aufbauschulen.) Das jüngste, erst 1921 geschaffene Glied des höheren Schulwesens, sind die Aufbauschulen, die ebenso, wie die Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen und Studienanstalten zur Reifeprüfung führen. Während aber die Kinder in die höheren Schulen nach vierjährigem Besuch der Volksschule-Grundschule in Sexta eintreten, nimmt die Aufbauschule ihre Schüler erst nach siebenjährigem Besuch der Volksschule, und zwar in Untertertia auf. Allerdings können das Ziel der Aufbauschule, die Reifeprüfung schon nach sechs statt nach neun Jahren, nur wirklich begabte und körperlich widerstandsfähige Kinder erreichen. An solchen begabten Kindern aber fehlt es weder in der Stadt noch auf dem Land. Der Aufstieg dieser wertvollen Volksschichten liegt nicht nur im Interesse der Kinder selbst, sondern ist von größter Wichtigkeit für das Volksganze. Aufbauschulen bestehen in Offen, für Mädchen in Darmstadt, Lagerhausstraße 7 und für Knaben in Alsb, Bensheim und Friedberg.

— **Friedberg.** (Ein Möbeltransportauto verbrannt.) In Dornelweil ist ein Lastkraftwagen in Brand geraten. Der Motorwagen mit wertvollen Möbeln ist in vier Stunden total verbrannt. Der Schaden wird auf etwa 50 000 Mark geschätzt. Der Anhängwagen konnte unversehrt gerettet werden. Das verbrannte Möbel gehört einem Beamten, der von Darmstadt nach Offen verlegt worden ist. Das Feuer war so groß, daß aus den umliegenden Orten Leute herbeieilten.

— **Bad Nauheim.** (Gärtnertragung.) Der Verband selbständiger Gärtner hält seine Sommertagung in diesem Jahre in Steinfurt bei Bad Nauheim am 9. und 10. Juli ab. Damit verbunden ist eine Rosenschau des Gärtnervereins Steinfurt, zu deren Besuch auch Reichsachleute (Rosenfreunde usw.) zugelassen werden.

— **Dillenburg.** (Verleihung der Rettungsmedaille.) Dem Schlosshermeister Louis Koch, der am 7. Mai 1924 zwei Kinder aus den hochgehenden Fluten des Dill vor dem Tode des Ertrinkens rettete, wurde in Anerkennung des opferwilligen Verhaltens der dem Rettungsmedaille die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Der Magistrat. Sitzung.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Erscheinung des Herrn.
Evangelium: Der Sturm auf dem Meere.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt,
2 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Erzengel Michael, 8 Uhr
Theaterabend des Kirchenchors, sowie Montagabend 8 Uhr
Werktags 7 Uhr hl. Messe, 7.40 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Epiphania, den 30. Januar 1927.

Bermittags 10 Uhr Hauptgottesdienst: Sturm und Sturmbezwinger.
11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag Abend Übungsstunde des Rosaenenchors.
Mittwoch Abend Übungsstunde des Kirchenchors.
Freitag Abend Jungfrauenverein.

Richtig kochen



man, um gute Speisen auf den Tisch zu bringen. Deshalb beachten Sie bitte auch bei Maggi's Suppen die jedem Büchel ausgedruckte einfache Kochanweisung, die naturgemäß nicht für jede der vielen Sorten der gleiche sein kann. Dann schmecken Maggi's Suppen vorzüglich. 1 Btl. für 2 Teller 13 Pf.

Alle die 1880

geborenen Kameradinnen und Kameraden werden auf heute Abend 8 Uhr zu einer Versammlung bei Kamerad Ph. Schreiber, 7. Taunus herzl. eingeladen

Billige Bettfedern!



Nur gut füllende Sorten. 1 Btl. graue schliffene Mt. 1.50, halbweiße Mt. 2. —, weiße Mt. 2.50, bessere Mt. 3. —, und 3.50, dann weiße Mt. 4. — und 5. —, beste Sorte Mt. 6. — und 7. —, halbweiße ungeschliffene Rappfedern Mt. 3. —, weiße Mt. 3.75, 4.75, beste Sorte Mt. 5.50. Versand portofrei gegen Nachnahme; Umfüllung gratis. Muster frei. Rücknahme und Umtausch auf meine Kosten gestrichen. Beschriftung: Sachsel, Marburg (Hahn) Nr. 90.

Alle Arten Schnitthölzer,

wie Bretter, Latten, Hobelware sowie Stangen aller Art zu billigsten Preisen bei

Paul Wehrle, Taunusstraße

Kathol. Kirchen-Chor, Hochheim a. M.

Zu dem am Sonntag, 30. und Montag, 31. Januar 1927, im Vereinshause stattfindenden

Theater - Abend

laden wir hiermit alle Freunde und Gönner des Kirchenchors herzlichst ein. Zur Aufführung kommt das Legendenspiel

„Genovefa“

in 6 Akten mit Gesang und Reigen (Mitwirkende: 40 Personen)
Wir sichern Ihnen im voraus einige genussreiche Stunden zu und hoffen, daß uns die Einwohner durch einen regen Besuch beehren. Mit freundlichem Gruß: Der Vorstand.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr. Preise der Plätze
1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pfg. — — Nachmittags 2.30 Uhr

Kindervorstellung

Eintritt 25 Pfg. Karten sind noch zu haben. Rauchen verboten.

So lange Vorrat reicht

zu folgenden

Ausnahmepreisen:

Griesbandnudeln	Pfd. 44	Bruchmakkaroni	Pfd. 44
Eierbandnudeln	Pfd. 54	Stangenmakkaroni	Pfd. 54
Suppentieg	Pfd. 52	Eierkiste (Lurze)	Pfd. 58

Latscha's Eiernudeln im Paket (eigene Packung)

1/2 Pfund Paket	33	1/2 Pfund Paket	65
-----------------	----	-----------------	----

Milchobst in bekannt guter Qualität

Blaumen in Stein	Pfd. 80, 55 u. 35	Dampfkäse	Pfd. 78
Blaumen ohne Stein	Pfd. 70	Aprikosen getrocknet	Pfd. 1.60

Für die Kreppelzeit:

Weizenmehl 0	Pfd. 23	Siedeleier schwere Marke	10 Stück 1.45
Feinstes Auszugsmehl	Pfd. 26	Siedeleier 1	10 Stück 1.25
Kokosfett garantiert rein	Pfd. 60	Siedeleier 2	10 Stück 98
Kokosfett „Marke Etor“	Pfd. 63		
Satardöl	Pf. 00		

Süßrahmbutter 1.00

Drangen süße saftige 3 Pfd. 85

J. Latscha

HAUSRAT

Gemeinnützige Möbel-Versorgung für das Rhein-, Main- und Lahnggebiet G. m. b. H.

Höchst a. M.

Hauptstrasse 104-106

Telefon 215

Einzel-Möbel

zu Schlaf-, Speise-, Wohn- u. Herren-Zimmern, Küchen, Polstermöbel sowie ganze

Wohnungseinrichtungen

in jeder Ausführung

— Vorteilhafte Zahlungsbedingungen —
— Ratenzahlung bis zu zwei Jahren —

Eigene Polster- u. Möbel-Werkstätte
Vertreter des westdeutschen Handwerks und der Erwerbsbeschränkten

Unverbindliche Kostenvorschläge unter Vorlage von Zeichnungen jederzeit
Verlangen Sie unser Merkblatt

Astoria - Lichtspiele

Samstag und Sonntag abends 8 Uhr



Paul Heidemann in:
Wir sind vom K. und K.
Infanterie - Regiment

Eine lustige Wiener-Geschichte mit seinen süßen Witzeln in 7 Akten. — Als zweiter Film:

„Gillie hat die Arbeitsmütze“
Zufl. in 2 Akten. — Verfilmung der Wienerstiege
Interessante Naturaufnahme.

Bestecke

in Alpaka und Alpaka-Silber mit eingest. Silberauslage konfurrenzl. billig.

Fritz Riedel.

1 Paar Damen-Ladhalbschuhe u. 1 Paar Damen-Hiesel

beide fast neu (Größe 41)
preiswert zu verkaufen. Hah.
Maffenheimerstraße 25.

Masken - Kostüme

zu verkaufen.
Wintergasse 10.

Herde

in allen Preislagen, sowie alle Ersatzteile. Eiserne Schied-farren, extra stark, 22. — Rm. Zahlungsvereinfachung.
Franz Adolf Treber, Schlosserei

2 Maskenkostüme

(2 Pierots) zu verkaufen bezw. billig zu verkaufen. Haherec
Maffenheimerstraße 23.

Der neue Weg

schnell, mühelos und gut kochen zu lernen



5 Hefte in jeder Buchhandl. zu haben

PREIS pro Heft 90 Pfg.

Verlag Otto Beyer, Leipzig

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 3. Februar 1927, vormittags in dem Stadtwalde Distrikt „Pflaßborn“ das nachstehend bezeichnete Stammholz mit zusammen 218 Festmeter Inhalt versteigert werden:

1. 82 Buchen-Stämme 3. Klasse	Nach der „Homa“
2. 53 Buchen-Stämme 4. Klasse	
3. 10 Buchen-Stämme 5. Klasse	
4. 8 Eichen-Stämme 5. Klasse	
5. 15 Eichen-Stämme 6. Klasse	

Ferner:

11 Rmtr. Eichen-Schell-Holz 1,30 m lg. — Küferholz

Zusammenkunft: Vormittags 10.30 Uhr vor dem Klarental.

Wiesbaden, den 24. Januar 1927.

Der Magistrat.

Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Jagd

Ufer

in der Langgawann 82 Ruten, auch ca. 30 oder 50 Ruten zu verkaufen
Anfragen Maffenheimerstraße 25.

Der fluge Geschäftsmann inferiert

Hochheimer Stadtanzeiger

Neuer
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Ersteinstellung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Sonn. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Fieders-
heim Telefon 56 Geschäftsstelle in Hochheim: Maltenheimerstr. 25. Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzelle 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 12

Samstag, den 29. Januar 1927

4. Jahrgang

Zweites Blatt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Es werden so ungefähr zwei Monate herauskommen, bis das neue Ministerium Marx an Stelle des früheren gebildet sein wird. In der Vorwoche erteilte der Reichspräsident von Hindenburg dem bisherigen Kanzler den wiederholten Auftrag, ein Kabinett nach rechts zu berufen, und es wurde angenommen, daß diese Aufgabe in wenigen Tagen erledigt sein werde. Verschiedene Zeitungen gaben sogar schon Ministerlisten bekannt, aber diese Meldungen waren voreilig. Die Zentrumspartei veröffentlichte noch Richtlinien, die als Programm für die neue Regierung dienen sollten, und die die Schriftführung war die Ursache, daß sich eine längere Debatte über den Inhalt entspann, so daß eine Verzögerung eintrat. Jetzt ist nun endlich die Klärung von allen Parteien, die Mitglieder in das neue Kabinett entsenden wollen, geklärt worden, und die Zusammenfassung des bürgerlichen Ministeriums erscheint in den aller nächsten Tagen zweifellos. Die Liste der neuen Minister wird dann veröffentlicht werden. Der Reichskanzler Marx hat auch mit dem sozialdemokratischen Parteiführer Müller-Bräun eine längere Unterredung über das kommende Regierungsprogramm gehabt, sie diente lediglich informativem Zweck. An eine Teilnahme der Sozialisten am neuen Kabinett ist nicht zu denken. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob die jetzt errungene Reichstagsmehrheit ihre Interessen erkennen und versuchen wird, eine gesetzmäßige Bestimmung zu schaffen, durch welche für die Zukunft die grundsätzliche Forderung von Ministerien nach Möglichkeit verhindert wird. Wie weit sich nun die einzelnen Parteien für die Folgezeit mit einander vertragen werden, bleibt abzuwarten. Wesentlich wird es natürlich auf den Zusammenhalt von Zentrumspartei und Deutschnationalen ankommen.

Am meisten hat man sich in Paris um den Zusammentritt der neuen deutschen Regierung gekümmert, weil man dieselbe für die Erledigung der beiden Restpunkte im Kontrollvertrage (die Abrüstung der Rüstungen und das Verbot der Ausfuhr von Waffensubstanzen aus dem Deutschen Reich) nach den Umständen für erforderlich erachtete. Die französischen Zeitungen rechnen bestimmt darauf, daß die Verständigung über diese letzten Punkte bis zum Ausgang des Januar erfolgt sein kann, so daß der Reichstag die zur Sicherung dieser Vorschriften erforderlichen Gesetze dann sofort annehmen kann. Der Völkerrund in Genf wird also mit einem Erfolgsgeheimnis über die letzten Beschlüsse nicht mehr befaßt zu werden brauchen.

Die Beratung über die Räumung des linken Rheinufer ist nach den Erklärungen Briand im unwürdigen Ausmaß der Deputiertenkammer als einstweilen abgelehnt anzusehen. Die französische Regierung besteht auf dem Vorbehalt, daß Deutschland Vorstöße über seine Gegenleistungen für die Räumung des linken Rheinufer anregen wird. Dieser Einwand mit der ersten Anregung von Seiten der deutschen Regierung ist nun freilich nicht stichhaltig, denn wir haben dieses Verlangen im Bewußtsein unserer guten Rechte gestellt. Und das bedeutet einen großen Unterschied in der Beurteilung des beiderseitigen Standpunktes.

Die Explosion einer Gaslampe hat in Straßburg im Esch erheblichen Schaden angerichtet. Es handelt sich um einen Arbeiter. Der italienische Oberleutnant Oberstleutnant, der bald gegen und bald für Mussolini agitierte, ist durch Urteil des Pariser Gerichtshofes aus Frankreich ausgewiesen worden. Zwischen der französischen Regierung und dem Königreich Rumänien ist ein Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen Frankreich den Rumänen den Besitz ihrer reichen Provinz Bessarabien, einer wahren Kornkammer, garantiert. Bessarabien gehörte bis zum russisch-türkischen Kriege von 1876/1877 zu Rumänien, wurde dann an Rußland abgetreten und kam nach dem Weltkrieg wieder an Rumänien. Die Sowjets in Moskau verlangen jedoch die Bessarabien zurück und haben daher Frankreich den Vertrag nicht abgenommen. Auch die Italiener sind verärgert, da sie ebenfalls drauf und dran waren, mit Rumänien einen Allianzvertrag abzuschließen.

England wartet ab, ob es von den Chinesen angegriffen wird. Außer der Malakka, die bereits nach dem Fernen Osten unterwegs ist, haben noch 16.000 Mann Landungstruppen bereit, um nach Schanghai abzusetzen.

Auch in Zentralamerika hat sich die Situation geändert. Während bisher von einem glücklichen Vergleich die Rede war, erklären die amerikanischen Zeitungen jetzt, ihr Präsident Coolidge denke nicht an Nachgeben.

Seit langer Zeit hat der Reichsfinanzminister die erste neue innere Anleihe im Betrage von 500 Millionen Goldmark beschlossen, die fünf Prozent Zinsen erbringen und zum Kauf von 92 ausgegeben werden soll. Wir wollen hoffen und wünschen, daß damit eine bessere Zeit für den Kredit des Reichs beginnt. Der Reichstag hat mehrere kleine Gesetze genehmigt und dann die Staatsberatung fortgesetzt.

Die Richtlinien.

Das Programm von Dr. Marx.

Die Richtlinien, die Reichskanzler Dr. Marx für die kommende bürgerliche Reichsregierung ausgearbeitet hat, sind heute veröffentlicht worden. Es heißt darin u. a.:

Außenpolitik: Fortführung der bisherigen Außenpolitik im Sinne gegenseitiger friedlicher Verständigung. Anerkennung der Rechtsgültigkeit des Vertragswerkes von Locarno. Vollauf gleichberechtigte Mitarbeit im Völkerrunde.

Staatsform: Anerkennung der Rechtsgültigkeit der in der Verfassung von Weimar gegründeten republikanischen Staatsform. Unbedingter Schutz dieser Verfassung in ihrer Gesamtheit sowie der verfassungsmäßigen Reichsorgane (Art. 1 der Verfassung) gegen alle herabsetzenden Verunglimpfungen und rechtswidrige Angriffe, vor allem gegen alle Vereinigungen und alle Bestrebungen, die den Umsturz der bestehenden Staatsform bezwecken. Verbot an alle Beamten, sich an solchen Vereinigungen oder Bestrebungen zu beteiligen. Die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Beamten werden hierdurch nicht berührt.

Bezüglich der Reichswehr wird der entsprechende Teil in der Rede des Reichskanzlers vom 16. Dezember 1926 als maßgebend anerkannt. I. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 31. Dezember 1926 ist strengstens durchzuführen. II. Den Angehörigen der Reichswehr ist die Zugehörigkeit und das Zusammenarbeiten mit politischen Verbänden aller Richtungen, zu denen die sogenannten Wehrverbände aller Richtungen und Form in erster Linie gehören, verboten. Es wird eine Rekrutierungsverordnung erlassen, die vorsehrt, daß keine verfassungswidrigen Personen im Sinne der Ziffer 2 in die Reichswehr aufgenommen werden.

Es wird angeregt: Erlass eines Reichsschulgesetzes unter Wahrung der Gewissensfreiheit und des Elternrechtes. Grundständige Gleichstellung der im Artikel 146 der Reichsverfassung vorgesehenen Schularten. Sicherung des Religionsunterrichts. (Artikel 149.)

Entfaltung der Sozialreform. Ausbau und Vervollständigung des Arbeitsrechts. Der nächste Schritt auf diesem Gebiet soll die Schaffung einer umfassenden Arbeitsverfassung unter besonderer Berücksichtigung der Bergarbeit sein. Darin ist — ausgehend von den deutschen Verhältnissen — die Arbeitszeit einschließlich der Sonntagsruhe im Einklang mit den internationalen Vereinbarungen zu regeln. Auf Grund einer solchen Regelung ist die deutsche Regierung zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens gleichzeitig mit den anderen westeuropäischen Industrieländern bereit. Bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes sollen durch Ubergangs- und Notmaßnahmen Mängel auf dem Gebiete der Arbeitszeit beseitigt werden. Die im Artikel 165 der Reichsverfassung vorgesehene Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten in der Wirtschaft ist im Sinne der im Reichswirtschaftsrat zusammengekommenen Einigung weiter auszubauen.

Dringlich ist die Verabschiedung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Damit im Zusammenhang stehen Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeitsnachweises; Kurzarbeit und Personen der Sozialversicherung sollen nach Möglichkeit vereinfacht werden. Die verschiedenen Versicherungszweige bedürfen einer organischen Verbindung und Ausgestaltung. Die Lage der Erwerbslosen muß verbessert werden. Entschlossene Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Fürsorge für die Erwerbslosen mit allen zweckdienlichen wirtschafts- und sozialpolitischen Mitteln. Die Sozialreform ist auch international, insbesondere im Zusammenwirken mit dem Internationalen Arbeitsamt, zu fördern.

Eine neue Lage?

Die durch die Veröffentlichung der Richtlinien für die Regierungsbildung geschaffene Lage wird von den Blättern verschieden beurteilt. Nach der „Deutschen Zeitung“ ist durch die Veröffentlichung eine völlig neue Lage geschaffen. Die Deutschnationalen seien nicht mehr bereit, die Verhandlungen in der bisherigen Art weiterzuführen, und wollten Dr. Marx erklären, daß nur für die neue Regierung neue Grundlagen werden suchen müssen.

Die „Kreuzzeitung“, die von einem großen Störungsversuch spricht, schreibt: Wie verfallen sein Geheimnis, wenn wir berichten, daß in den Kreisen der Presseverleger die Namen der Abgeordneten Dr. Weich und Joos mit der Affäre in Zusammenhang gebracht werden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt hervor, daß die veröffentlichten Richtlinien nur einen Teil der Regierungserklärung darstellen und deshalb nur einen ganz unvollständigen Eindruck von dem Programm der kommenden Regierung geben können. Eine Reihe positiver Ergänzungen, auch durch ganz neue Punkte, namentlich auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik, würden von den Deutschnationalen beantragt werden.

Die „D. A. Z.“ teilt mit, daß neben den Richtlinien ein Protokoll fixiert wurde, das wichtige Ergänzungen für die künftige Regierungspolitik enthält. Insbesondere werde erst die endgültige Regierungserklärung ein richtiges Bild von der Gesamtheit der Verhandlungen gewinnen lassen.

Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt zu der deutschnationalen Protesterklärung: Man wird nicht daran zu zweifeln brauchen, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion ebenfalls

zustimmt, wenn über die Zusammenfassung des Kabinetts selbst eine Einigung erzielt sein wird.

Die „Germania“ nennt es einen Vorgang von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß die Deutschnationalen sich ohne Vorbehalt zur Weimarer Verfassung bekennen und deren Rechtsgültigkeit anerkennen. Das Zentrum verlangt, daß das, was als Grundlage für das kommende Kabinett festgelegt worden ist, ehrlich und offen in die Tat umgesetzt werden muß.

Das „V. L.“ spricht von einem gefährlichen Experiment, das das Zentrum mit den beiden Rechtsparteien unternimmt. Die Demokraten werden in aller Ruhe abwarten können, bis ihre Zeit kommt.

Die „Vossische Zeitung“ interpretiert die Verlautbarung der deutschnationalen Fraktion dahin, daß diese ihre Entscheidung nicht von dem Regierungsprogramm, sondern von der Erfüllung der deutschnationalen Parteiforderungen abhängig mache.

Der „Vorwärts“ nennt die veröffentlichten Richtlinien eine „primäre Maßnahme“.

Die Steuerpflichten im Februar.

Die Abgaben im Reich.

1. Februar: Fälligkeit des Aufbringungsbetrages (Industrielle, gewerbliche und Handelsbetriebe mit Betriebsvermögen über 20.000 Mark) entsprechend dem Aufbringungsbetrag. Schonfrist fällt fort; ist aber der Aufbringungsbetrag erst nach dem 20. Januar zugestellt, so wird die erste Rate binnen 10 Tagen nach der Zustellung fällig.

5. Februar: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 31. Januar 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Veranlagung oder Ueberweisung vorliegt und die einbehaltenen Steuerabzugsbeträge 100 Mark übersteigen. Haben diese im Monat Januar diesen Betrag nicht erreicht, so sind sie jetzt an die Finanzkasse abzuliefern; alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.

10. Februar: Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer (0,75 Prozent) nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Januar 1927 (Monatszähler). Finanzkasse.

Fälligkeit der Körperschaftsteuer für Januar 1927 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stufen. Finanzamt.

15. Februar: Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau. Ein Viertel des Jahresbetrages. Finanzamt.

Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer. Ein Viertel des im Vermögenssteuerbescheide angegebenen Jahresbetrages. Finanzkasse.

Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. Februar 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. Mts.

Fälligkeit der evangelischen und katholischen Kirchensteuer (Finanzkasse) sowie der jüdischen Gemeindesteuer (Steuerkasse der jüdischen Gemeinde).

25. Februar: Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. Februar 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. Mts.

Die Abgaben in Preußen.

10. Februar: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Einkommensteuer für die zweite Hälfte des Monats Januar 1927. Steuerkasse.

15. Februar: Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer. Steuerkasse.

Fälligkeit des Berufsschulbeitrags. Steuerkasse. Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer pro Februar 1927. Steuerkasse.

25. Februar: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Einkommensteuer für die erste Hälfte des Monats Februar 1927. Steuerkasse.

Im Bild-Buch.

Von der Liebe. — Wie eben zustandekommen oder auch nicht. — Geliebte Ehen. — Das angeführte Publikum. — Dumme Streiche.

Die Liebe gilt bekanntlich heute — bei der Mehrzahl aller Leute — für ein überwinden Ding, — das wohl hoch und aus Gering — gern in den Romanen liest — und hier mit Spannung heiß genießt. — Denn Cupidos Pfeil heutzutage nicht auf Herz, sondern er schlägt — meist nur hin auf der Stelle, — die fast durchweg als die Quelle — der heutigen Ehen wird erkannt, — gemeint ist hiermit der Verband. — Und dennoch gibt's auch jetzt im Leben — Fälle, die Beweis ergeben, — daß Romanität der heiligen Liebe — vereinzelt jetzt noch einige Triebe. — Es macht sich nämlich Herr Gott in der Brust das gewagte Pfäfer, — in stoffen unter Bösen geb'n — und sich die Reizung anzusehen, — sie zu lesen in aller Stille — auch wachen Signale! — Dies alles ist der gute Mann, — der in beider Lieb' entbrannt, — dem Traume auf

zu imponieren; — doch diese sich nicht gütlichen, — ihm dennoch einen Stroh zu geben; — Ja, bei den Frauen im heuligen Leben — hat „Königsmut“ noch nicht mal Zwerd, — sie nehmen lieber 'nen reichen Ock. — Herr Chateaugnon aus Paris — ging's gleichfalls in der Liebe mis. — Er umwandelt unsern Planeten — ohne Mitnahme von Dioneen — und zog als Straßenmusikant — mit der Geige von Land zu Land. — Mit 30 000 Francs kam er zurück, — hatte aber doch kein Glück, — denn „sie“ war ja bereits Frau — geworden. Der Teufel trau — der Frau da heut' noch auf der Welt, — selbst wenn sie solche Anford'ung stellt. — Dagegen hat mit Romantik — der Liebe doch viel mehr Glück — der Sohn eines Herrn Marquis — de Castro aus Neapel, — der, in eine Modistin verliebt, — Titel und Reichtum aufgibt, — mit ihr sogleich nach London fuhr, — heiratete und ohne Spur — von Reue in kleinem Quartier — sein Leben fristete als Barbier. — Sie leben da in wahrem Glück — und wollen nicht nach Italien zurück. — So hat man hier, und das heißt viel, — ein wunderbares Liebesidyll, — bei dem wohl nicht, wie's vielfach geht, — nach kurzer Freud' die Scheidung steht.

Dah Scheidung heute sehr beliebt, — darüber es kein Zweifel gibt. — Wenn man auch hier nicht ganz so leicht — wie bei den Russen den Ring abstreift, — so laufen doch der Anträge viel, — bei denen Scheidung ist das Ziel. — Auch England keine Ausnahme macht; — dies hat die Heilsarmee dazu gebracht, — in London ein Büro einzurichten, — das man's Ehefreit soll schlichten. — Seit ein paar Monat' kann man — da bewundern den Colonel Chapman, — der in dieser Zeit geschiedt, — über zweihundert Ehen geschild. — Doch, wer weiß, ob nicht mit der Zeit — es die Engländer treiben so weit, — daß sie dies Ehe-Reparieren — als neuen Sport absolvieren, — denn bei der Begeisterung für den Sport — erlebt man doch manches dort.

So wurde in Glasgow vor Tagen bekannt, — daß eine Dame aus Dollarland — habe das Wagnis unternommen — und kam von Amerika geschwommen — durch den Atlantischen Ozean (!) — Täglich zeigten „Bulletins“ an, — daß sie ein groß' Glück näher sei — und endlich kam der Tag herbei, — an dem sie glücklich landen sollte. — Wie strömten die Leute, fast zur Revolte — führte der Kampf um 'nen guten Platz, — Welten schloß man zu jedem Satz, — umsäumte die Straßen, Brücken, Wiesen, — nur um sie freudig zu begrüßen. — Endlich, endlich ist sie da, — hochbegeisterte „Hepp, hepp, hurra!“ — schallen aus dreißigtausend Kehlen; — doch wir wollen nicht verhehlen, — daß diese sich wandeln in Wutgebrüll, — als „sie“ kommt aus dem Wasser 'raus, — man als Schwimmerin erkennt — einen heimischen Student, — der das liebe Publikum — so führte an der Nase herum, — indem er schwamm nur wen'ge Meter. — Daß natürlich bei dem Gezeir — er gab schleunigst Fersengeld — ist klar, sonst war's schlecht um ihn bestellt.

So wird man des öfteren geneckt. — In Paris der Polizeipräsident — wird eines Nachts aus dem Bett geschleift, dringlich aus Telefon bestellt. — Hier tönen ihm die Worte zu: — „Wünsche Ihnen gute Nacht!“ — Man machte auch die gleiche Dreh — mit Briand und mit Poincaré; — Herriot schick' man Schauspieler ins Haus; — beim Maler van Dongen schreibt man aus, — er hab' 'ne Wohnung zu vermieten, — worauf ihm viel Besuch beschieden, — der sich teils rentiert benahm, — da er hier nicht zur Wohnung kam. — Weiter gingen bei dem Herrn ein — sechs Torten und ein Straußlein — für die „Brau“. Und das Resümee: — große Wut, Streit in der Eh' — (denn längstens schon ist er vermählt) — und Rechnungen, die kein Mensch bezahlt. — Man wird auch mit mir der Meinung sein, — daß es doch wirklich war gemein, — wie man trieb die Persidie — mit dem Professor der Chirurgie — Cuno. Eines Morgens, als der Wartezimmer — füllte die Patienten kaum — da kam mit Sarg und Leichenwagen — ein Mann, um nach dem Toten fragen, — den abgeholt er befiel. — Drob dem Professor die Wut befiel, — da er kein Toten hat im Haus, — aber die Patienten laufen hinaus, — da warf er hinaus Sarg und Begleiter — daß es knallte.

Bermischtes.

Δ Wiesbaden. (Geheimnisvoller Unfall.) In den frühen Morgenstunden wurde von einem Milchbändler aus Wiesbaden im Hofe des Hotels „Wilhelma“ in der Sonnenberger Straße ein Mann, auf dem Gesicht liegend, in einer anonymen Umkleekabine tot aufgefunden. Es war der 1889. 18

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Schue.

66. Fortsetzung.

Hier aber — so schwer war ihm noch nie etwas geworden. Doch er war nicht der Mann, der um die Liebe eines Weibes bettelte, und wenn er es noch je heiß, so mit allen seinen Sinnen liebte! Er gab ein ganzes Herz, ein ganzes Gefühl und wollte es auch so wiederhaben. Mit einem anderen konnte er nicht teilen — mit Halbheiten rechnete er nicht.

Darum mußte nun alles vorbei sein. „Du kennst meine Ansichten, Edith, und weißt, daß mir Klarheit und Reinlichkeit in allen Lebenslagen das Höchste ist. Ich danke dir, daß du mir die gegeben, daß du mich nicht belogen hast. Somit sind wir beide vor einer unglücklichen Ehe bewahrt. Nur den Vorwurf mache ich dir, daß du dich nicht rechtzeitig und gründlicher geprüft hast — der schwer verlegte Stolz des verschämten Mannes brach doch durch, und groß' dank seine Stimme — „dann wäre mir diese Stunde erspart geblieben! Ich habe dich geliebt, Edith, unsagbar — mehr, als du ahnen kannst.“

In seinen Augen brannte ein düsteres Feuer. Sie wußte es, auch wenn er es ihr nicht gesagt hätte und ein tiefer Schmerz erfüllte sie um ihn. Sie sah, wie schwer er innerlich litt.

Langsam streifte sie den Ring vom Finger und legte ihn vor ihn hin.

Nie wieder streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Bereib mir doch, Herbert —“

„Nein, Edith, das kann ich nicht.“

Er wußte noch seinen Sandkühnen und nach seinem Gut; ihre bittend ausgestreckte Hand übersah er; er fürchtete eine Berührung mit ihr; er wollte doch stark bleiben.

Tangebrück bei Dresden geborene Hugo Claus, Angestellter des Hotels „Wilhelma“. Die polizeilichen Ermittlungen haben folgendes ergeben: In der Frühe des 24. Januar gegen 5 Uhr ging Claus, der verheiratet ist und dessen Frau und Kinder in der Nähe von Dresden wohnen, mit dem Nachtportier nach seinem Zimmer im Dachgeschoß des Hotels. In diesem muß Claus durch das offene Fenster nach dem 14 Meter tiefer liegenden Dach des angrenzenden Nebengebäudes gesteuert sein und hier an den Blinableiter, der über das Dach läuft, angestiegen, dadurch das Gleichgewicht verloren und abgestürzt sein.

Δ Wiesbaden. (Autolinie Wiesbaden-Hochheim.) Die Stadtverwaltung hat bei der Regierung die Errichtung einer Autolinie in das Ländchen nachgesucht. Die neue Linie soll in Erbenheim ihren Ausgangspunkt nehmen und über Dellenheim-Moschenheim-Wider nach Hochheim führen.

Δ Wiesbaden. (Das Feuer in der Kaserne.) Zu dem Brand in der Kaserne erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Feuer wurde in der Frühe kurz nach 6 Uhr entzündet. Der Nordflügel des ehemaligen Offizierskasinos der 187. Jäger stand in hellen Flammen. Die englischen Besatzungstruppen in den Kasernen wurden durch Signale alarmiert. Die städtische Feuerwehr traf sofort mit mehreren Löschzügen ein und nahm den Kampf gegen die aus allen Teilen des Gebäudes hell herausschlagenden Flammen auf. Der Brand nahm zunächst immer mehr an Ausdehnung zu. Die Feuerwehr griff sofort mit über ein Dutzend Schlauchlinien ein, die über die mechanischen Leitern an den Flammenherd gebracht wurden, der auch die zwischen der ehemaligen Artillerie- und Infanteriekaserne an der Gersdorffstraße liegenden Nebengebäude, die Kantine und einen großen Schuppen, der als Auto-Reparaturwerkstätte diente, ergriffen hatte. Hier dürfte auch der Brand entstanden sein und dann auf die übrigen Gebäude übergegriffen haben. Nach angestrengter und sehr schwieriger Arbeit gelang es dem auch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Pferde aus den benachbarten Ställen konnten gerettet werden.

Δ Wiesbaden. (Landeskinderheilstätte Mammolsheim.) Die Eröffnung der neuerrichteten Nassauischen Landeskinderheilstätte Mammolsheim wird Mitte Februar erfolgen. Das Heim ist mit den modernsten Einrichtungen versehen und entspricht allen Anforderungen, die an eine neuzeitliche Bekämpfung der Tuberkulose gestellt werden. Ausgenommen werden Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr, die mit allen Formen der Tuberkulose befallen sind. In Ausnahmefällen ist eine Ueberschreitung der Altersgrenze zulässig.

Δ Darmstadt. (Die Segezeit für Enten in Hessen.) Der Minister des Innern gibt bekannt: Auf Grund des Art. 29 des Jagdstrafgesetzes vom 19. Juli 1838 wird in Abweichung von der Bestimmung in § 2 Ziffer 7 der Verordnung, die Ausführung des Jagdstrafgesetzes, insbesondere Anordnungen wegen der Segezeit betreffend, vom 29. April 1914 bestimmt, daß die Segezeit für Enten in diesem Jahre erst mit dem 1. März 1927 beginnt.

Δ Frankfurt a. M. (Eine holländische Ausstellung in Frankfurt.) Die aus gut unterrichteter Quelle bekannt, schweben gegenwärtig Verhandlungen über eine holländische Ausstellung, die im Jahre 1929 in Frankfurt a. M. stattfinden soll. Die Ausstellung soll eine Darstellung des holländischen Volkslebens geben, eine Veranschaulichung von Industrie, Handel, Gewerbe, Schifffahrt usw. Als Ausstellungsraum ist die Festhalle in Aussicht genommen. Im Bedarfsfalle soll noch das Haus der Moden hinzugezogen werden. Die Verhandlungen sind in ein Stadium eingetreten, daß mit Bestimmtheit mit dem Zustandekommen der Ausstellung in dem geplanten Umfang gerechnet werden darf. Da in dem gleichen Jahre auch die Gartenbau-Ausstellung stattfinden wird, so wird Frankfurt in diesem Jahre zwei große Ausstellungen haben.

Δ Gießen. (Autounfall.) Auf der Landstraße bei Allendorf kam in der Nähe der Mühle ein Auto ins Schlingensiefel, stürzte sich mehrmals überschlagend, die Besatzung hinunter und wurde stark beschädigt. Von den beiden Insassen wurde der Fahrer mit Verletzungen der Klinik zugeführt. Der andere Mann kam unversehrt davon.

Δ Wallerstein. (Ein Gräberfeld.) Einige Arbeiter machten hier einen sehr interessanten Fund durch Entdeckung eines Gräberfeldes, das aus der Bronzezeit stammt. Außerdem fand man ein weibliches Skelett, einige bronzene Spiralarms und Nadeln, deren Alter auf 3500 Jahre geschätzt wird.

„Liebe wohl, Edith —“ „Herbert, lasse dir doch sagen — ich möchte dir so gern danken für alles — und deine Eltern — ach, Herbert —“

Mit einer Handbewegung schnitt er ihr das Wort ab.

„Lach auf sein. Ach war ja so glücklich, daß du mir bald angehören würdest.“

Er brach kurz ab — und noch einen langen, schmerzhaften Blick auf das so leidenschaftlich geliebte Mädchen werfend, schritt er hinaus.

Nun war auch das vorbei!

Mit tränenvollen Augen blickte Edith vor sich hin. Es tat ihr doch wehe — Herbert war immer so gut, seine Eltern waren stets so liebevoll zu ihr gewesen. Sie schämte sich vor ihnen, die sie wie eine Tochter gehalten.

Welche glänzende Zukunft hatte sie aufgegeben — um ein Nichts! Wenn sie geschwiegen, hätte Herbert nichts erfahren, und es wäre alles beim alten geblieben.

Doch die Genugtuung erfüllte sie, daß sie wahr und aufrichtig gewesen, daß Herbert wenigstens nicht mit Verachtung von ihr gegangen — denn das hätte sie nicht ertragen!

20.

In seinem einfachen Studentenstübchen saß Thaummar Würmer eifrig über seine Bücher geneigt.

Aber er war nicht so recht bei der Sache. Denn vorhin mit der Nachmittagspost war ein Brief von Edith eingetroffen, der ihn unangenehm überrascht hat. Er enthielt die kurze Mitteilung, daß ihre Verlobung gelöst sei.

Die Gründe anzugeben, möge er ihr ersparen — nur soviel, daß die Schuld nicht auf Seiten des Ver-

□ Zusammenschluß der Postbeamtenorganisationen. In der gemeinsamen Tagung des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten und des Bundes der Post- und Telegraphenbeamten (Zivilianwärter-Bund) wurde einstimmig der Zusammenschluß der beiden Organisationen beschlossen. Der neue Spitzenbund wird den Namen „Deutscher Postbeamtenbund“ erhalten und sich aus den Mitgliedern der bisherigen Verbände zusammensetzen.

□ Mittelholzer meldet sich wieder. Der Afrikaflieger Mittelholzer hat an die „B. Z.“ ein Telegramm geschickt, in dem er mitteilt, daß die Flugteilnehmer nach einem strapazenreichen Ausflug nach Jinja zurückgekehrt sind. Da René Gouzy an Malaria erkrankt sei, werde er an dem Weiterflug wahrscheinlich nicht teilnehmen können. Mittelholzer teilt noch mit, daß das Benzintransportschiff auf dem Tanganjikasee gesunken ist und er deshalb anders disponieren müsse.

□ Domela wieder in Gotha. Harry Domela, der falsche Hohenzollernprinz, ist wieder in Gotha gelandet, diesmal aber im Gerichtsgefängnis „abgestiegen“. Die Verhandlung gegen ihn wird sicherem Vernehmen nach Ende Januar stattfinden. Wegen des umfangreichen Prozeßstoffes wird mit einer Verhandlungsdauer von zwei bis drei Tagen gerechnet.

□ Austritt eines Bürgermeisters wegen Unregelmäßigkeiten. In dem Dreieck bei Lobau ist der dortige Bürgermeister Antschke auf Antrag der Gemeindeverwaltung von seinem Amte zurückgetreten, da bei der Nachprüfung seiner Kasseneführung sich Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Beträge für die Erwerbslosenfürsorge herausstellten. Die sozialdemokratische Gemeindefraktion hat den Ausschluß Antschkes aus ihren Reihen beschlossen.

□ Die Aktienbesitzungen in Werder. Zu den Aktienbesitzungen in Werder berichtet der „Vorwärts“, daß ein großer Teil der Aktien jetzt bei Bauern und Obstzüchtern wiedergekauft worden ist, denen die Aufwertungskasse von bisher noch nicht ermittelten Personen des Amtsgerichtes Werder ausgehändigt worden sind.

□ Der Schiedsspruch für das Buchdruckerlohnverbindung. Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Im Lohnstreit im Buchdruckerlohn hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch, der die Weitergeltung der Löhne bis zum 31. März 1927 vorsieht, für verbindlich erklärt.

□ Pauli Hackbusch wieder in Haft. Der Kaufmann Hackbusch, der aus dem Rentkammer Finanzamt seinen Sohn erschossen hatte, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wieder dem Polizeigewahrsam zugeführt. Er soll der Obduktion der Leiche seines Kindes beizuwohnen. Nach Beendigung der Obduktion werden die Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaft darüber beraten, ob nunmehr gegen Hackbusch Haftbefehl zu erlassen ist, ob er auf freien Fuß gesetzt oder als gemeingefährlicher Geisteskranker einer geschlossenen Irrenanstalt zugeführt werden soll.

□ Liebestragödie. Der Oberreiter Saab vom Reiterregiment 6 schloß auf seine Braut in der Wohnung ihrer Mutter in Pafewall. Dann brachte er sich einen Schuß in den Mund bei. Auch er wurde erheblich verletzt. Der Grund zu der Tat soll sein, daß die Braut das Verhältnis lösen wollte.

□ Vier Tote der Schlagweiterekatastrophe bei Rüttich. Von den sieben bei der kürzlich gemeldeten Schlagweiterekatastrophe in einem Kohlenbergwerk bei Rüttich schwer verletzten Arbeitern sind vier jetzt ihren Verletzungen erlegen.

□ Meuterei in einer französischen Strafkolonie. Nach einer Havasmeldung wurden bei einer Meuterei eingeborener Strafgefangener in einer Strafkolonie in Indochina zwei europäische Aufseher getötet. Mehrere Gefangenen gelang es, zu flüchten.

□ Völkerverständigung über den Stand der Grippe. Die Hygiene-Sektion des Völkerverständigungsausschusses veröffentlicht ihren fünften Sonderbericht über das Auftreten der Grippe. Danach betrug in der Schweiz in der Woche vom 1. bis 6. Januar die Gesamtzahl der Todesfälle 487 gegen 274 in der Vorwoche. In England treten die Krankheiten, die gewöhnlich als Influenza, Grippe und Rotz bezeichnet werden, sehr heftig auf. Die Fälle verlaufen gewöhnlich gut. In Deutschland weisen die statistischen Angaben über die Todesursache in den Großstädten eine kleine Erhöhung der Sterblichkeitsziffer auf.

□ Die Grippe in England. Aus 105 der größten Städte in England und Wales sind in der vergangenen Woche infolge Grippe 667 Todesfälle zu verzeichnen. In der Vorwoche war die Zahl der Todesfälle 326.

Loben sei, schrieb Edith. Wegen Familie Thomas, der sie zu Dank verpflichtet sei, könne sie nicht auf in G. bleiben, sie wolle sich deshalb baldmöglichst nach einer Stelle umsehen.

Thaummar zerbrach sich fast den Kopf, was vorgefallen war, besonders da Edith durchblicken ließ, daß sie selber die Veranlassung gegeben.

Die Stimmung zum Arbeiten war Thaummar vergangen; er war zerstreut, und um von seinen unregelmäßigen Gedanken abgelenkt zu werden, zog er vor, einen Stadtbummel zu machen.

Während er seinen Gräberleien so nachhing und durch die Goethestraße nach dem Kaffee Reichskautler schlenderte, begegnete ihm Lucian Baldow, vom Theater kommend.

„Servus, alter Junge! Das ist schön, daß ich Sie treffe, Thaummar! Wie geht's? Viel Arbeit? Na ja, wer immer so häßlich wie Sie! Da kann einem ja ordentlich bange werden vor so viel Gelehrsamkeit. Darf ich mitkommen, um a biffel zu plauschen?“

Die beiden hatten in dem Kaffee bald ein ungepörrtes Pläuschchen gefunden. Baldow erzählte von seiner Konzentration, und mit Interesse hörte Thaummar zu. Er hatte Lucian immer gern gehabt; dessen frisches, ungekünsteltes Wesen war ihm sehr sympathisch, und gern nahm er den Vorschlag des Kautlers an, öfter mit ihm zusammen zu sein.

„Wissen Sie auch Thaummar, daß ich vorige Woche in G. in einem Konzert mitgewirkt habe?“

„Offen gestanden, nein. Sicher haben Sie großer Beifall gefunden?“

Der andere lächelte.

„Nun, ich kann zufrieden sein.“

„Dann, nach einer Pause?“

„Ich habe auch Edith gesehen und gesprochen.“

Erleuchtete Thaummar auf.

Fortsetzung folgt.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 5

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

1927

Lauf dem Bergfried

NOVELLE VON REINHOLD ORTMANN

(Fortsetzung)
Sie sind wahnwichtig oder betrunken. Wenn Sie nicht Ihre ganze Zukunft freventlich aufs Spiel setzen wollen, so gehen Sie unverzüglich!

„Meine Zukunft? Welche Macht besitzest du denn, Mädchen, sie zu zerstören? Dein Vater kann mich aus seinem Dienst jagen, das ist alles! Und ich bin nicht naiv genug, um zu bezweifeln, daß mir dieses Äußerste jetzt schon gewiß ist. Aber wenn ich schon meine Entlassung haben soll, so will ich sie mir auch rechtchaffen verdienen. Einmal wenigstens will ich dich in meinen Armen halten — einmal wenigstens sollst du erfahren, daß der Sohn des Vagabunden nichts anderes ist als dein hochgeborener Verehrer. Ich liebe dich, Mädchen, liebe dich bis zur Raserei — und ich will doch sehen, wer mir's hier oben verwehrt, dich zu küssen.“

In seinem zuckenden, von unsinniger Leidenschaft entstellten Gesicht mußte die Geängstigte lesen, daß es ihm ernst war mit jedem seiner Worte. Sie war vor ihm zurückgewichen bis an die steinerne Brustwehr, und sie machte einen letzten Versuch, ihn durch ihre stolze, gebieterische Haltung an einer Tat des Wahnsinns zu hindern.

„Zurück!“ rief sie ihm mit erhobener Stimme zu. „Sie sind verloren, wenn Sie mich anzurühren wagen.“

„Und wenn ich den Tod dafür erleiden müßte, jetzt gilt mir alles gleich. Bin ich dann doch wenigstens einmal in meinem verpfuschten Leben glücklich gewesen!“

Er wollte sie an sich reißen, und wenn es ihr auch durch eine behebende Bewegung diesmal noch gelang, sich ihm zu

entziehen, so war das Ende des ungleichen Kampfes in diesem winzigen Rund, das der Angegriffenen nirgends eine Möglichkeit des Entfliehens bot, doch nur zu sicher voranzusehen. Sie stieß einen gellenden Hilferuf aus, ohne Hoffnung, daß er das Ohr eines hilfsbereiten menschlichen Wesens erreichen würde, und sie raffte zugleich den leichten Feldstuhl auf, um sich seiner als Verteidigungswaffe zu bedienen.

Da aber — im Augenblick der höchsten Not — erschien ihr ein Retter, dessen urkräftiges Eingreifen die Situation mit einem Schlage gründlich veränderte. Zwei muskulöse Männerarme, die seinen Oberkörper wie mit stählernen Reifen umschlangen, hatten den Förster von hinten erfaßt, hatten ihn wohl einen Fuß hoch über den Boden erhoben und schleuderten ihn dann so wuchtig gegen die Mauer, daß er mit dumpfem Aufschlagen wie eine leblose Masse niederstürzte.

„Dem Himmel sei Dank, ich kam wenigstens noch zur rechten Zeit!“ stieß Rudolf Selbst aus leuchtender Brust hervor, indem er einen funkelnden Blick auf den am Boden Liegenden warf. „Fürchten Sie nichts mehr von diesem Unverschämten, der es wagte, Sie zu überfallen. Ich bin zu Ihrem Schutze da.“

Schwer atmend stand die Gerettete ihm gegenüber. Ein heftiges Zittern ging über ihren Körper, und noch war sie keines Wortes mächtig.

„Erlauben Sie mir jetzt, Sie hinunterzuleiten“, fuhr er fort. „Wenn auch der Bursche da ganz unschädlich ist, solange er sich im Bereich meiner Fäuste befindet, möchte ich es Ihnen doch schon der fatalen Erinnerung wegen empfehlen, den



Blick auf Passau

(Nach einer Originalzeichnung von Franz Siegele, Gausling-München)

Turm jetzt zu verlassen. Sie sind durch den Schreck sehr angegriffen.“

Sie machte eine zustimmende Bewegung, und Selbst nahm ihre Mappe auf. Aber als er sie dann beim Betreten der Leiter stützen wollte, lehnte sie seinen Beistand ab.

„Ich bin sehr gut imstande, allein zu gehen,“ flüsterte sie, „aber ich fürchte mich, den Förster hinter uns zu lassen. Er ist in seiner Leidenschaft zu allem fähig, und auf den schmalen Leitern würden Sie sich vielleicht nicht gegen ihn verteidigen können.“

Der Maler trat zu dem unbeweglich Daliegenden und beugte sich über ihn herab.

„Seien Sie unbesorgt, Fräulein!“ versicherte er, als er sich wieder aufgerichtet hatte. „Er ist mit dem Kopf gegen die Brüstung geschlagen und hat, wie es scheint, einen heilsamen Denktzettel erhalten. Gar so schnell dürfte er noch nicht aus seiner Ohnmacht erwachen. Aber wenn Sie wirklich stark genug sind, den bedenklichen Abstieg ohne meine Hilfe zu machen, so werde ich selbstverständlich hier oben bleiben, bis Sie sicher den Boden erreicht haben.“ Dagegen aber protestierte sie nun mit Entschiedenheit.

„Nein, nein! Es war ja nicht meinetwegen, daß ich mich ängstigte, den schrecklichen Menschen in unserem Rücken zu wissen. Wenn Sie glauben, daß er bewusstlos ist, so lassen Sie uns lieber zusammen gehen.“

Und da er sie noch einmal in seiner überzeugend zuversichtlichen Art über diesen Umstand beruhigte, stiegen sie wirklich gemeinsam von der lustigen Höhe zur Erde hinab. Ganz

so sicher, wie sie es vorhin behauptet hatte, war die junge Dame doch noch nicht auf den Füßen. Von dem zweiten Stiegenabsatz an, als die Gefahr einer Verfolgung durch den Förster völlig ausgeschlossen schien, mußte Selbst vorangehen, um ihr seine beiden Hände reichen und sie stützen zu können. Und auf der untersten Leiter, als sie nur noch wenige Stufen hinabzusteigen hatte, verließ sie auch der letzte Rest ihrer Kraft. Wie ein Fieberfieber schüttelte es sie, und laut aufschluchzend mußte sie beide Arme um seinen Nacken schlingen, da sie sonst unfehlbar zu Boden gesunken wäre.

Wie es geschehen war und wessen Lippen zuerst die des

anderen gesucht hatten, keines von ihnen hätte es sagen können. Aber es war jedenfalls eine unumstößliche, vollendete Tatsache, daß sie sich geküßt hatten — nicht einmal und schüchtern wie spielende Kinder, sondern unzähligemal, mit heißen, glühenden Rüssen, wie nur die sehnstüchtige Liebe jugendlicher Menschenwesen sie gibt und empfängt. Dann waren sie auf dem schmalen Pfade weitergegangen, Seite an Seite geschmiegt, und noch völlig befangen von ihrem jungen, wie in einem wonnigen Traume auf sie herniedergesunkenen Glück.

Was sie einander dabei mitzuteilen hatten, nur ihre Augen waren es, die es sich sagten, und nun huschte ein lebenswürdig schallhaftes Lächeln über das Antlitz des Malers, da er, plötzlich stehen bleibend, das bereedte Schweigen brach: „Ist es nicht wie ein richtiges, romantisches Waldmärchen? Ich habe mir aus der alten Burg ein holdes Lieb geholt und weiß doch noch nicht einmal seinen Namen zu nennen. Soll ich auch jetzt nicht erfahren, aus welchem Königs Reich meine verzauberte Prinzessin stammt?“

Sein Arm hatte sie noch zärtlicher an sich ziehen wollen; da aber riß sie sich von ihm los und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Mein Gott,“ schluchzte sie, „was habe ich getan! O, wie Sie mich verabscheuen — wie Sie mich verachten müssen!“ Ihre so jäh ausbrechende Verzweiflung setzte ihn wohl in Erstaunen, aber sie konnte die sonnige Glückseligkeit nicht von seinem Antlitz scheuchen.

„Verabscheuen? verachten? Puh, was das doch für grausliche Worte sind! Und das alles, weil meine Waldfée mir nicht länger verheimlichen konnte, daß sie mir gut ist?“

Ohne zu ihm aufzusehen, schüttelte sie den Kopf. „Nein, nein, nicht deshalb. Aber ich habe Sie belogen. Ich hätte den Irrtum längst zerstören müssen, in dem Sie sich über meine Person befanden. Ich bin nicht das, wofür Sie mich halten. Ich bin Bernhard v. Holmsfelds Schwester.“

Diese Enthüllung schien dem Maler offenbar nichts anderes als eine neue Freudenbotschaft. „Aber das ist ja prächtig, herrlich! Das ist ja das allerhöchste, was mir widerfahren konnte. Wie wird Holmsfeld jubeln, wenn er das erfährt!“

Jetzt schlug Hildegard die Augen mit einem so großen, erstaunten Blick zu ihm auf, als fürchte sie, daß er sich über sie lustig machen wolle. Der strahlende Ausdruck ehrlicher Freude in seinen Zügen mußte freilich sofort jeden Zweifel verschleichen.

„Mein Bruder wird vielleicht damit einverstanden sein,“ sagte sie leise, „er ist ja Ihr Freund. Aber mein Vater —“

„Ah, wahrhaftig, das hatte ich vergessen. Der alte Kraut —, Baron, der alte Herr wird sich vermutlich einen vornehmeren Schwiegersohn gewünscht haben, als ich es zur Stunde noch bin. Nun, was tut's! Ich fürchte mich nicht, den Kampf mit seinen Vorurteilen aufzunehmen. Schließlich muß er ja doch nachgeben. Nicht wahr, mein Lieb?“

Sie hatte den Kopf sinken lassen, und eine tiefe Niedergeschlagenheit klang aus ihren Worten, da sie nach einer kleinen Weile sagte: „Ich darf Sie nicht noch einmal belügen. Nein, er wird das niemals zugeben — niemals!“

Selbst erfaßte ihre Hand und zog sie neben sich auf einen moosigen Felsblock nieder, der ein paar Schritte vom Wege zwischen den Bäumen lag. Sein sprudelnder Übermut war verflogen, aber die alte, frohmütige Zuversicht war doch auch jetzt im Ton seiner Rede.

„Es ist selbstverständlich, daß du deinen Vater besser kennst als ich, der ich nur aus deines Bruders kurzen Andeutungen ein nebelhaftes Bild von ihm zu konstruieren vermag. Dafür aber kenne ich nun wieder mich selbst besser als du mich bis jetzt kennen kannst, mein Lieb! Und ich denke, an hartköpfiger Beharrlichkeit gebe ich dem alten Herrn nicht viel nach. Außerdem bin ich stärker als er; denn ich habe die gute Sache auf meiner Seite und befinde mich in der Überzahl gegen ihn.“

„In der Überzahl?“ fragte sie, schon halb angestekt von seinem hoffnungsfreudigen Mute, und er führte die kleine Hand, die er noch immer festhielt, zärtlich an seine Lippen.

„Habe ich denn nicht zur Bundesgenossin — dich, die unbekannte Waldfée, deren eigentlichen Namen ich, wie es scheint, niemals erfahren werde —“

„Ich heiße Hildegard“, flüsterte sie verschämt, und der Maler küßte sie für dies Geständnis mit so feuriger Dankbarkeit, als ob sie ihm das köstlichste Geschenk gemacht hätte, dann aber wurde er ganz ernsthaft.

„Daß uns der Herr Baron v. Holmsfeld morgen schon den Verlobungsschmaus ausrichten werde, glaube ich natürlich auch nicht. Denn — ehrlich gesprochen — ich würde mich an seiner Stelle wahrscheinlich ebenfalls bedenken, es zu tun. Dem



Ein Rohrbach-Riesenwasserflugzeug, welches diesen Sommer im Dienste der Deutschen Luftbanke von Hamburg über England nach Amerika fliegen wird. [Fotoaktuell]

ersten besten hergelaufenen Farbentflecker, der erst noch den Nachweis erbringen soll, daß er in seinem Handwerk was Rechtes leisten kann, wirft man ein solches Kleinod nicht ohne weiteres in den Schoß. Wenn ich also nachher vor ihn hin-trete, so werde ich ihm sagen —“

Erschrocken abwehrend erhob Hildegard die Hand, und in der Aufregung glitt zum erstenmal, ihr selber unbewußt, auch über ihre Lippen das ver-traute du.

„Um Gottes willen, du darfst nicht daran denken, dich ihm schon jetzt zu offenbaren. Sein Horn über Bernhards Austritt aus dem Militärdienst ist noch zu frisch, und er ist wütend auf alles, was irgendwie mit der Kunst im Zusammenhange steht. Ich glaube, er würde mich wirk-lich eher unserm Förster zur Frau geben als einem Maler. Wenn du heute mit ihm sprächest, wäre ganz gewiß alles verloren.“

„Du willst also lieber eine Heimlich-keit vor ihm haben? Wir sollen uns auch weiter oben auf dem alten Turme treffen, ohne daß er etwas davon ahnt?“

Hildegard machte eine entschieden ver-neinende Bewegung. „Ich werde diesen Turm, an den sich für mich eine so schreckliche Erinnerung knüpft, nie wieder ver-schlossen werden. Aber wir dürfen uns hinter dem Rücken meines Vaters auch an keinem an-deren Orte mehr begegnen. Ich würde niemals auf seine Verzeihung rechnen können, wenn ich ein-willigte, das zu tun. Und du wirst es auch nicht von mir verlangen. Ich will dir treu bleiben und will auf dich warten, wie lange es auch währen mag. Weiter darf ich dir nichts versprechen.“

Und sie hatte sich in der Stimmung des Malers, an dessen Ehrenhaftigkeit sie felsenfest glaubte, seitdem sie erfahren, daß er der Freund ihres Bru-



Ein Geschenk der Nieder-lande an Neuyork!

Zur Erinnerung an die Gründung Neuyorks durch holländische Siedler, welche vor 300 Jahren von den Eingeborenen die Insel Manhattan kauften, haben die Niederlande der Stadt Neuyork ein Geschenk in Gestalt eines Monuments für einen 75 m hohen Flaggenstock überreicht. [Atlantia]

Glücksjagd

Von H. Schoeps

Was das Glück ist, dieses Rätsel ist noch immer nicht gelöst, und es wird auch nie eine eindeutige Antwort auf die Frage nach Wesen und Kern des Glücks geben.

Das Kind vermag vielleicht schon ein freund-liches Wort so zu beglücken, daß ihm die Freude aus den Augen glänzt; ein faustischer Glücksjäger aber kann alle Freuden und Erfolge der Welt durchkosten und doch unbefriedigt, unglücklich bleiben. Das innere Glücksgefühl ist also keineswegs allein abhängig von äußeren Glücks-umständen, es hat viel tiefere Wurzeln.

Weil sich echtes Glück mit Worten nur sehr unvollkommen beschreiben läßt, so hat es etwas von geheimnis-vollem Märchenschimmer an sich; wie ein goldglänzender Schemen tanzt es vor den sehnächtigen Augen der Glücksritter her, ohne sich doch haften und festhalten zu lassen. Am liebsten und längsten bleibt es noch bei denen, die sich am wenigsten Sorgen und Ge-danken darüber machen: bei Kindern und solchen, die in ihrem Gemüt Kinder geblieben sind. Zu denen kommt es un-gerufen und freiwillig.

Von gereiften Leuten aber läßt es sich nicht so leicht haften und halten. Für die gilt das Wort: „Das Glück läßt sich nicht jagen von jedem Jägerlein; mit Wagen und Entsagen muß drum gestritten sein.“ Zwei Wege führen nach diesem Worte zum wahren Glücksgefühl.

Der erste Weg zum Glück ist gleichsam posi-tiver Art: wir sollen es finden im Wagen, Schaffen, Kämpfen. Dieser Weg wird aber nur dann zum Ziele führen, wenn wir bei all unserm Ringen nicht bloß den eigenen Vorteil im Auge haben, sondern uns selbst dabei ganz vergessen. Auf diesem Wege findet Faust nach unendlicher Irrfahrt zuletzt das Glück; er verschafft andern Land, Brot, Lebensglück, und dabei verzehrt sich seine letzte Kraft, wie das Wachlicht leuchtet und im Leuchten sich selbst verzehrt.

Der zweite Weg zum Glück, ein rechter Dornenpfad, ist negativer Art; er liegt im Entsagen, Verzicht, Entbehren.

Wenn das Leben einen Platz ange-wiesen hat, wo er den ersten Weg nicht gehen kann, dem bleibt nur die-fer übrig. Es hilft ihm nichts, wenn er dumpf vor sich hinbrütet und das Schicksal und sich ver wünscht. Erst wenn er ergeben und freudig seine Bürde auf sich nimmt, dann — fühlt er unter der Last merkwürdig seine Kräfte wach-sen, daß er zuletzt sein Kreuz spielend trägt. Die heißen Wünsche schlafen ein, er denkt nur noch an andere, kaum an sich — und findet unge-sucht auf diesem Wege für sich das Beste, nämlich See-lenheiterkeit, echtes Glücksgefühl.



Tausend Briefe in 4 Minuten

Der Erfinder Thomas Mifflin hat eine Maschine konstruiert, die in vier Minuten 1000 Briefe mit Kopf und Text druckt. Das Original besteht aus einer Metallfolie und ist ohne jede Nachbehandlung sofort druckfertig. [Atlantia]



Eine praktische Neuerung im Berliner Straßenbild
ist der Streichholzautomat, der nach Einwurf eines Münz-pfennigstückes ein Päckchen Streichhölzer abgibt. [Atlantia]

röten brauche bei der Frage, was ich dir denn als Ersatz zu bieten habe für den Adelstitel, den du um meinetwillen aufgeben sollst. Ich weiß, daß ich die Kraft habe, was Tüchtiges zu schaf-fen; niemals habe ich's so deutlich gefühlt als in dieser Stunde. Und es soll jetzt in einem anderen Tempo vorwärts gehen als bisher. Du wirst in den Berichten über die nächsten Ausstel-lungen meinen Namen nicht vergebens suchen.“ (Zersch. folgt)

= Buntes Allerlei =

Eine grausame Falle

Die Eschschsch, eine mit den Kamtschadalen verwandte Völkerschaft in Sibirien an der Küste des Eismees, haben in ebenso listiger wie grausamer Weise eine Falle ersonnen, mit der sie Wölfe fangen. Ein an beiden Enden scharf zugespitztes Stück Fischbein, also Horn aus der Kinnlage des Walfisches, wird ringförmig gebogen und zusammengebunden. Diesen Ring begießen sie mit Wasser, das bei der starken Kälte sofort zu Eis erstarrt. Das tun sie so lange, bis die Eiskruste so dick geworden ist, daß der Fischbeinring davon zusammengehalten wird. Nun kann der Faden losgeschnitten werden. Den Ring bestreichen sie reichlich mit Renntierfett und legen ihn aus. Der Wolf, der nun diesen lederen Fraß im Schnee findet, verschluckt ihn natürlich mit großer Eile. Aber bald schmilzt das Eis von der Blutwärme des Tieres, das Hornstück schnellt mit Gewalt auseinander und zerreißt mit seinen scharfen Spitzen den Magen. Nun dauert es nicht lange, und das arme Tier ist qualvoll verblutet.

Während der Kreuzzüge

soll eine zeitlang die Sitte geherrscht haben, daß, wenn Kreuzfahrer fürstlichen Standes unterwegs oder im Morgenlande starben, ihre Leichname gesotten wurden. Das Fleisch begrub man an Ort und Stelle, hingegen die Gebeine und oft auch das Herz wurden nach Europa gebracht und hier bestattet.

Die Papua

Die Bewohner von Neuguinea sind dem Tabakrauchen sehr ergeben und haben dabei die Gewohnheit, daß sie, nachdem sie den Rauch aus Mund oder Nase wieder ausgeblasen haben, durch den zugespitzten Mund Luft einziehen, wodurch ein eigenartiges Geräusch entsteht. Man kann deshalb immer hören, wenn ein Papua in der Nähe raucht. Oft wird aber auch ein Stüd Bambusrohr benutzt, aus dessen kleiner Öffnung der hineingezogene Rauch der Tabakblätter langsam ausgeschlürft wird, eine Methode, die eine stark berauschende Wirkung haben soll.

Eine fürchterliche Krankheit

Bäuerin: „Herr Doktor, was fehlt mir?“

Arzt: „ne Bagatelle!“

Bäuerin: „Jesaja, von so 'ner Krankheit hab' i' noch gar nix g'hört!“

— Vor dem Altar stehen Braut und Bräutigam. Auf die obligate Frage des Geistlichen an die Braut hallt durch die Kirche zum Schrecken aller Anwesenden das laute „Nein!“ der jungen Dame. Erstaunt fragt der Pfarrer, warum sie denn nicht schon vorher ihren entgegengesetzten Willen kundgegeben habe. Ruhig erwidert die Braut: „Weil Sie die erste Person sind, die mich deshalb um meine Meinung gefragt hat.“

Gesundheitspflege

Als Fußbekleidung der Rekonvaleszenten sind im Zimmer Segeltuchschuhe oder leichte Lederschuhe mit herausnehmbarer Filzsohle einlage am meisten geeignet.

Frostbeulen an Händen oder Füßen

behandelt man erfolgreich mit warmen Chlorkalkbädern (ein Eßlöffel Chlorkalk auf ein Liter Wasser). Bei erfrorenen Ohren wendet man eine Salbe aus zwei Gramm Chlorkalk und 18 Gramm Vaseline mehrmals täglich an.

Rheumatismustee

Gleiche Teile Senneblätter, Wacholderbeeren, Bitterfuß, Guajaholz und Süßholz werden gemischt. Der Aufguss wird in üblicher Weise bereitet. Dosis: Dreimal täglich eine Tasse Tee.

Humoristisches

Die Ahnenreihe

A.: „Meine Ahnen gehen bis auf die Normannen zurück.“ — B. (prahlerisch): „Und meine gehen noch 30000 Jahre weiter zurück.“ — A.: „Na, da sind die wohl in der Affenperiode gewesen?“

Der Vorsichtige

Sie (zu ihrem Manne): „Na, was hat dir der Doktor gegen die Kopfschmerzen verordnet?“ — Er: „Ich soll keine geistigen Getränke trinken.“ — Sie: „Also auch keinen Schnaps?“ — Er: „Das habe ich ihn nicht gefragt, sonst hätte er mir den vielleicht auch noch verboten.“

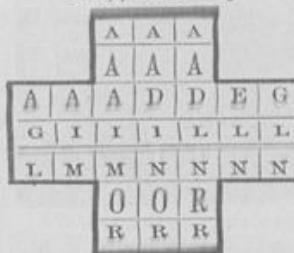
Zum Zeitvertreib

Diamanträtsel



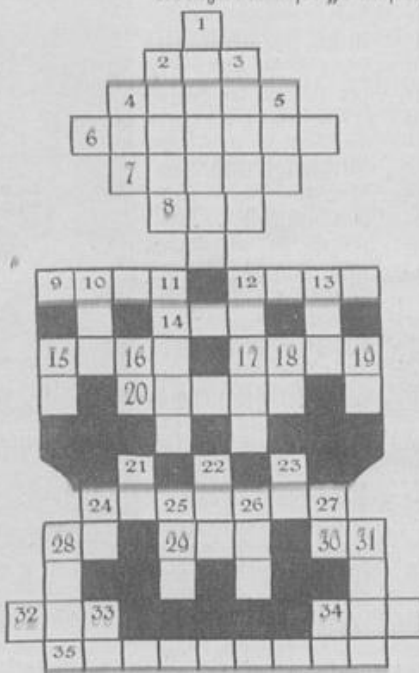
Die meisten fehlenden wagerechten Reihen bezeichnen: 1. althabylonische Gottheit, 2. Meerführer, 3. Vogel, 4. Bezeichnung für einen großen Raum, 5. Bewohner des Meeres. Die senkrechten Reihen ergeben das gleiche Resultat. W. Großelchen.

Buchstabenkreuz



Die 3 sich entsprechenden Senkrechten und Wagerechten bezeichnen je: 1. eine italienische Stadt, 2. einen multitalischen Ausbruch, 3. einen amerikanischen Fluß.

Kreuzwörterrätsel „Dentstein“



Die Worte bedeuten:

Senkrechte

1. Ethel in England.
2. geogr. Bezeichnung.
3. Abgangspunkt.
4. Geschlechtswort.
5. Teil des Baumes.
10. Einfältiger Mensch.
11. Unruhe.
12. Weibl. Vorname.
13. Mannl. Vorname.
15. Japanisches Spiel.
16. Fischenmoß.
18. Bedienung.
19. Gleichwindigkeit.
21. Römischer Gott.
22. Entfernung.
23. Fürwort.
24. Grammatik. Artikel.
25. Windart.
26. Getränk.
27. Abockbaum.
28. Sibirischer Fluß.
31. Wortzeug.
33. Doppellaut.
34. Chinesischer Name.

Wagerechte

2. Geschlechtswort.
3. geogr. Bezeichnung.
6. Stadt in England.
7. Abgangspunkt.
8. Teil des Baumes.
9. Augenkrankheit.
12. Fisch.
14. Beer Spitz-Figur.
15. Maß.
17. Grammatik. Subst.
20. Margarine.
32. Norddeutscher Name.
34. Schriftsteller des Nordens.
35. Selbstfahrer.

Karl Himer.

Schachlöserliste

G. Born, Kirchheim, zu Nr. 62 u. 63. Fr. Miedemann, Kirchheim, zu Nr. 62, 63 u. 66. W. Müller, Regensburg, zu Nr. 63. Frau Alida Bortmann, Dersberg i. Harz, zu Nr. 63, 65 u. 66. Th. Stern, Neufra, zu Nr. 64 u. 65. W. Pein und Chr. Wagner, Völkental b. Bremen, zu Nr. 64, 65, 66 u. 67. R. Haller, Schwelm, zu Nr. 65, 66 u. 67. A. Schmidt, Klauke, J. Sanzenbacher, Neesfeld, und R. Hüttenlocher, Dablingen a. F., zu Nr. 66. R. Kutsche, Weihenberg i. Sa., zu Nr. 66 u. 67. A. Köhne, Großdröbendorf i. Sa., Pfarre Klein, Sezingen, Frida Wismeyer, Wollersbürgen, E. Kuntelmann, Offenburg, D. Wepert, Verchenberg-Verden, W. Seeger, Marneheim, und D. Stütthammer, Camstadt, zu Nr. 67.

Das neue Schachlehrbuch

von H. Wiedemann und L. Gaab ist nun erschienen. Es ist dem Geschachmeister G. Bogoljubow gewidmet, der es auch mit einem Geleitwort versehen hat. Das Werk ist zugleich belehrend und unterhaltend, und ist zum Preis von RM. 2.50 von L. Gaab, Stuttgart-Kaltental, zu beziehen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätselsprungs: Richard Wagner. Des Silbenrätsels: Diana, Allen, Sommerfeld, Wilhe, Emmaus, Isalam, Bertha, Safian, Oberhausen, Linde, Lazarus, Spratus, Trompete, Empoli, Hubert, Nape.

Das Weib soll stehn an des Mannes Seite

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offizialrotationsdruck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.